

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich
Lieferung durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 Pf., monatlich 40 Pf.
Erich Wittkopf u. Samstag.

Inserate:

Zeichnerate 10 Pf. die ein-
spaltige Garniturzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzeile. Kleinanzeigen 20 Pf.
die Petitzeile.

Nr. 12.

Friedrichsdorf i. L., den 10. Februar 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag, den 12. Februar, abends 8 Uhr findet für schulentlassene Mädchen im Schulsaal der ersten Klasse ein Vortrag über Säuglingspflege statt. Die Vortragende, Fräulein Lauterbach, Lehrerin an der hiesigen Gehobenen Volksschule, hat an einem Kursus für Säuglingspflege teilgenommen und ist dadurch in der Lage, auf diesem, noch vielfach sehr vernachlässigten Gebiete, fachgemäße Auskunft zu geben. Auch Frauen, besonders junge Mütter sind willkommen.

Friedrichsdorf, den 10. Februar 1917.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die herrschende Kohlenknappheit wird der Schulunterricht bis zum 19. ds. Mts. ausgesetzt. Die dadurch freiwerdenden Kohlenmengen werden in äußerster Notfällen den Bedürftigen vom Bürgermeisteramt gegen Zahlung der Befestigungskosten angewiesen.

Friedrichsdorf, den 10. Februar 1917.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Herr Joh. Deneffe aus Höchst a. M. wird im Auftrage der Landwirtschaftskammer folgende Vorträge über Kaninchenzucht halten:

Am Sonntag, den 11. Februar 1917 in Bad Homburg-Niedorf, nachmittags 3 1/2 Uhr im „Gasthaus zur hohlen Eiche“.

Am Sonntag, den 11. Februar 1917 in Bad Homburg abends 7 1/2 Uhr im „Gasthaus zur Rose“.

Die Herren Bürgermeister der umliegenden Orte wollen die Interessenten auf die Vorträge aufmerksam machen und auf möglichst zahlreiche Beteiligung hinwirken.

Bad Homburg, den 8. Februar 1917.

Der königliche Landrat.

J. B. von Brüning.

Wied veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 10. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 10. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau brachte vor kurzem die Meldung aus London, daß der holländische Dampfer „Gamma“, von einem neutralen

nach einem neutralen Hafen mit neutraler Ladung, torpediert worden sei; dagegen wurde die deutsche Meldung gesetzt, daß die holländischen Reeder ihre Befriedigung über die Freilassung der neutralen Zone westlich des deutschen Sperrgebietes ausgesprochen hätten. So nehme Deutschland die Interessen Neutralen wahr.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß bereits zwischen der deutschen und der holländischen Regierung ein Gedanken- und Austausch über den Fall „Gamma“ stattfand, bei dem erstens eine genaue Untersuchung des Falles nach der Rückkehr des betreffenden U-Bootes zusicherte.

Rotterdam, 9. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London, daß der Generaldirektor des Nationaldienstes angeordnet hat, daß alle beamteten jungen Männer zwischen 18 und 20 Jahren sofort unter die Waffen zu rufen sind. Der Befehl betrifft Beamte aller Art, darunter Polizisten, Feuerwehrleute, Schullehrer, Gemeindeangestellte, Postbeamte und Zollbeamte. Er kommt nicht zur Anwendung gegenüber Männern, die in der Landwirtschaft, der Erwerbsindustrie, in Bergwerken und Steinbrüchen, in Eisenbahnbetrieben, beim Transportwesen, in Schiffswerften usw. tätig sind. Außerdem werden auch die Männer der Gruppe B 2 und C 2 unter die Waffen gerufen.

Amsterdam, 9. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Handelsblad“ meldet aus London, daß 55 Mann von den Besatzungen der englischen Schiffe „Hallinside“ und „Turino“ und des norwegischen Dampfers „Sengel“ durch das englische Schiff „Penmout“ gefangen wurden. Die drei Kapitäne erklären, daß nachdem die Schiffe torpediert waren, die Besatzungen auf ein italienisches Schiff gebracht wurde, das das deutsche U-Boot begleitete. Das als Gefangenschaft dienende italienische Schiff war aus einem englischen Hafen ausgefahren und erbeutet worden. Der Name des italienischen war übermalt und nicht zu erkennen. Als die „Penmout“ in Sicht kam, wurden die Gefangenen an ihren Bord gebracht. Der Kapitän erhielt den Auftrag, sie ans Land zu bringen.

Paris, 9. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Zeitungen melden aus Madrid, daß der Minister des Aeußeren dem amerikanischen Votschafter als Antwort an Wilson eine Abschrift der Antwort der spanischen Regierung an Deutschland überreichte. Er fügte hinzu: Spanien könne keine andere Haltung einnehmen, als

sie in der Antwort an die Mittelmacht angegeben ist.

Laut Blättermeldungen aus Madrid ist Oesterreich-Ungarn eine mit der Antwort an Deutschland genau übereinstimmende Antwort erteilt worden.

Auf Essen warten!

Ich war jetzt zum zweiten Male im November an der Somme bei Le-Transloy. Der Aufenthalt war für uns dort sehr schwer. Die Witterung machte uns viel zu schaffen. In Kälte und Regen mußten wir ohne Unterstände im feindlichen Feuer aushalten. Der vorderste Graben bestand aus Granatlöchern, die nach und nach zu einem Graben verbunden waren. Bei Regenwetter war der Aufenthalt darin unbeschreiblich. Der lehmige Boden verwandelte sich in Schlamm, und man sank buchstäblich bis über die Knie ein. Und in diesem Zustande mußte man immer 3 Tage und 3 Nächte aushalten. Es ist vorgekommen, daß ich Leute meiner Kompagnie, die im Schlamm stecken geblieben waren, erst nach Stunden befreien konnte. Und das alles im feindlichen Artilleriefeuer! Das Herausziehen des Essens hat noch größere Schwierigkeiten. Mit weitreichenden Geschützen beschossen die Engländer die rückwärtigen Ortschaften, sodaß unsere Küchen 4 Stunden hinter der Front untergebracht waren. Diesen Weg hin und zurück mußten die Leute machen (also 8 Stunden), die uns das Essen brachten. Das sollten diejenigen sich hinter die Ohren schreiben, die murren, wenn sie zu Hause mal einige Stunden warten müssen. Bei uns war außer der Anstrengung noch die Lebensgefahr dabei. Es ist vorgekommen, daß Leute mit dem Speiseträger buchstäblich durch eine Granate zerrissen worden sind.

(Aus dem Feldpostbriefe eines Offiziers.)

Ein Gedicht

aus dem Schützengraben im Westen.

Hier im schönen Regiment,
Das stolz sich 81 nennt,
Da gibt es manchen tapferen Held
Der wirklich paßt in diese Welt.
J. B. wir in unsrer Gruppe,
Wir haben drunter manche Puppe,
Gefreiter Geißel an der Spitze,
Ihm steht so gut die graue Mütze;
Gutmütig ist er und bescheiden,
Nur Flöh' und Läuse mag er nicht leiden,
Drum macht er oft mit List und Kniff
Auf sie manch tollen Sturmangriff.

Das konzentrierte Licht

Osram



Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

Osram-Azola

Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon
eingedrückte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

Der Weber Karl ist nie verdroffen,
Er paßt zur Gruppe wie gegossen,
Eine Ruhe hat er ohne Ende,
Auf die manch andrer stolz sein könnte,
Auch tapfer ist er ohnegleichen,
Denn trägt er auch das Kreuz von Eisen.

Auch Döbl ist bei uns in den Reihen,
Er tut nicht murren und nicht schreien,
Holt oft den Kaffee, der nicht stark,
Auch Essen holt er flink herbei,
Ob's Nudeln oder Hirsebrei,
Doch ist das Wetter schlecht und mieß.
Dann sagt er: Heut gibts nasse Füß.

Jetzt kommt der gute alte Heisen,
Er kann so schlecht den Zwieback beißen,
Auch hat er's oft in seinem Magen,
Denn er kann's Wetter nicht vertragen;
Doch treu ist er und nicht verdrießlich,
Auch wenn das Leben nicht so süßlich,
Dann sagt er stolz: Hurra! Hurra!
Es lebe hoch Germania!

Der Köhler Janni hoch und würdig,
Der ist aus Hamburg wohl gebürtig;
Er ist geläufig wie der Vag,
Nimmt Schippe oft und auch die Gad,
Mit Krage und mit Wassereimer,
Geht er zum Schanzen wie noch keiner,
Hacht Löcher und macht rein die Räume,
das alles sieht er ohne Brille,
Doch denkt er ohne Ruh' und Pause,
An eine Schmutzbüchse von zu Hause,
Na, tröste dich, du armer Junge,
Das Alles wird von selber komme.

Jetzt geh'n wir eine Stufe weiter,
Da fällt uns auf ein junger Schneider,
Es ist der Bauer schlank und niedlich,
Und wie die Schneider all, gemütlich;
Geht um mit Spaten und Gewehr,
Als ob es Zwirn und Nadel wär,
Wir lieben all den klugen Schneider,
Doch gehen wir noch etwas weiter.

Da kommt ein kleiner Antips gegangen,
Der schreibt sich Och, und ist von Langen,
Er ist fürwahr ein Original,
Denn ihm ist alles ganz egal,
Ob's regnet oder schneit im Wald,
Das alles läßt ihn eiskalt,
Nur Flöh' und Läuse immerzu,
Die lassen ihm gar keine Ruh',
Doch fangen tut er keins der Tierchen,
Er sagt: Laßt ihnen ihr Bläsierchen,
Sie sollen leben und gedeih'n,
Und fortbesteh'n in unsren Reihen.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

Nachdruck verboten.

Er legte die Zeitung mit einem ver-
stekten Seufzer aus der Hand. „Na, dann
schief los, Frauchen, was hast du auf dem
Herzen?“

„Viel. Du mußt aber zuhören, ohne
mich zu unterbrechen, denn all dein Spott
kann nichts an der Tatsache ändern, daß wir
in Dürftigkeit leben und Vittner sich zu einer
hohen gesellschaftlichen, einflussreichen Stellung
emporgearbeitet hat.“

Johannes runzelte die Stirn. Doch er
sah ein, daß er dieser Auseinandersetzung nicht
aus dem Wege gehen konnte. „Ich werde
dich nicht unterbrechen! Wie peinlich es für
mich sein muß, wenn du Vergleiche zwischen
Vittner und mir ziehst, mußt du ja wissen.
Wenn du mir trotzdem von ihm erzählen
willst, so tue es!“

Dora schöpfte Mut. „Hans, du mußt
doch auch bedenken, daß aus Kindern Leute
werden! Ich muß sagen, daß Vittner einen
vorzüglichen Eindruck auf mich gemacht hat.
Er wünscht, daß wir alle drei vergessen, was
gewesen ist. Er fühlt sich inmitten seines
Reichtums vereinsamt und möchte sich uns
anschließen.“

Sie erzählte nun ausführlich die Einzel-

heiten der Begegnung mit Vittner und fuhr
dann fort:
„Wenn er morgen kommt, zeige ihm ein
freundliches Gesicht, Hans, auch wenn du
noch eine Antipathie gegen ihn zu überwinden
hast! Tue es der Kinder und auch meiner-
wegen! Und sieh mal, die Stellung, welche
er dir bietet, wäre doch geradezu großartig
für dich. Ein langgehegter Wunsch erfüllt
sich dir. Eine Vertrauensstellung, Selbst-
ständigkeit im Arbeiten war stets das Ideal,
welches du ersehntest. Nie wieder bietet sich
dir die Gelegenheit dazu. Greif zu, Hans,
erfasse das Glück, ehe es an uns vorübergeht!
Wenn du eine größere Einnahme hast, können
wir den Kindern eine bessere Erziehung geben.
Auch hätte ich es nicht mehr nötig, meine
Augen an den Perlstickerien zu verderben!“

Johannes hatte nun doch, wenn auch
widerwillig, aufmerksam zugehört. Auch ihn
blendete das helle Licht, dessen Quelle Macht
und Reichtum war, dessen Strahlen bis in
dieses stille, friedliche Heim drangen. Ja, ja,
wenn er an der rechten Stelle gewesen wäre!
Er fühlte die Kraft in sich, organisatorisch
zu wirken. Er fieberte nach Selbstständigkeit.

Welch eine Perspektive eröffnete sich ihm
in einer solchen Vertrauensstellung! Da
kämen vielleicht doch noch einmal alle in ihm
schlummernden Talente zur Entfaltung. Und
dann — wer ihm vertraute, erlebte keine

Kokaleß.

Friedrichsdorf. Wie aus dem Inzeraten-
teil ersichtlich, findet am Sonntag im Gasthof
„Zum Weißen Turm“ dahier ein Gastspiel
der hier bereits auf das Beste eingeführten
Theatergesellschaft J. Breiholz aus Friedberg
statt. Das zur Aufführung gewählte Schau-
spiel „Ein Herz von Gold“ von Roderich
Benedig zählt zu den Meisterwerken des be-
liebten Bühnenschriftstellers. Am Nachmittag
gelangt für die liebe Jugend das reizende
Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ zur Auf-
führung. Möchte die seltene Gelegenheit, sich
in dieser ersten Zeit einmal einer wirklich
guten Darbietung erfreuen zu können, recht
zahlreich ergriffen werden.

Auszeichnung. Herrn Zahnarzt W. Ruppert
wurde das Eisenerz 2. Klasse verliehen.

Warnung vor der Verwendung von chlor-
sauren Salzen bei der Zubereitung (Pökeln)
von Fleischwaren. Nach einer dem Kaiserlichen
Gesundheitsamt zugegangenen Mitteilung ist
vor kurzem in einem Verkaufsgeschäft chlor-
saures Kalium in loser Verpackung an-
stelle von Salpeter zum Zwecke des Einpökeln
von Fleisch abgegeben worden. Da es sich
hierbei vermutlich nicht um einen Einzel-
vorfall handelt, sondern versucht werden wird,
das bezeichnete Salz in größerem Umfange
als Salpeterersatz zur Fleischpökeln einzu-
führen, so sei darauf hingewiesen, daß durch
eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom
18. Februar 1902 (Reichsgesetzbl. S. 48) es
aus gesundheitlichen Rücksichten verboten
worden ist, chloresaurer Salze bei der gewerb-
mäßigen Zubereitung von Fleisch zu ver-
wenden oder Fleisch, dem solches Salz zu-
gesetzt worden ist, feilzuhalten, zu verkaufen
oder sonst in den Verkehr zu bringen. Zu-
widerhandlungen gegen die genannten Be-
stimmung werden nach dem Fleischbeschau-
gesetz mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
und mit Geldstrafe bis zu eintausendfünf-
hundert Mark oder mit einer dieser Strafen
geahndet. Da chloresaurer Salzen in den bei
der Pökeln in Betracht kommenden Mengen
Giftwirkungen hervorrufen können, so sei vor
ihrer Anwendung beim Pökeln von Fleisch
oder vor der Verwendung von Pökelsalzmitteln,

die solche Salze enthalten, auch im privaten
Haushalt, wie z. B. bei Hauschlachtungen,
dringend gewarnt.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Ent-
scheidung von Biergläsern und Bierkrügen aus
Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen
Zinngegenständen. Die am 1. 10. 1916 unter
obiger Überschrift in Kraft getretene Bekannt-
machung M. 1/10. 16. R. R. A. ist am 8. 2.
1917 unter Nr. M. 1/2. 17. R. R. A. in einer
Neufassung erschienen. Hiernach sind die
Bestimmungen der Bekanntmachung außer
auf alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und
Schankbetriebe, Vereine und Gesellschaften,
Casinos und Kantinen, welche die von der
Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in
Besitz oder Gewahrsam haben, ausgedehnt
auch auf Handlungen, Läden und In-
stallationsgeschäfte, Fabriken u. Privat-
personen — ausgenommen Althändler —,
welche die im § 2 der Bekanntmachung ge-
nannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen,
oder welche solche Gegenstände zum Zwecke
des Verkaufs in Besitz oder Gewahrsam haben.
Die Gegenstände, auf welche sich die Bestim-
mungen der Bekanntmachung, insbesondere
also Meldepflicht, Beschlagnahme, Enteignung
und Ablieferung beziehen, sind: sämtliche aus
reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem
Zinngehalt von 75% und mehr bestehenden
Deckel von Biergläsern und Bierkrügen ein-
schließlich der dazu gehörigen Scharniere. Für
eine große Reihe von anderen Gegenständen
ist eine freiwillige Ablieferung vorgesehen.
Der Kreis dieser freiwillig abzuliefernden
Gegenstände ist in der vorliegenden Neu-
fassung erheblich erweitert. Gegenstände,
welche bereits als Altmaterial an Händler,
Handlungen usw. abgegeben waren und den
Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4.
15. R. R. A. unterliegen, dürfen von den
Sammelstellen nicht angenommen werden.
Mit der Durchführung der Bekanntmachung
sind wiederum die Kommunalverbände be-
auftragt, welche auch die Ausführungs-
bestimmungen zu erlassen haben. Ueber die
Eingelheiten, auch über die Uebnahmepreise,
sowohl bei den vorgeschriebenen, wie bei den
freiwilligen Ablieferungen, gibt der Wortlaut
der Bekanntmachung Auskunft, die im Kreis-
blatt einzusehen ist. Besonders wird noch-
mals auf die Möglichkeit zur freiwilligen
Ablieferung aller Arten von Zinngegenständen
hingewiesen, von der im vaterländischen In-
teresse ein möglichst ausgedehnter Gebrauch
gemacht werden sollte. Die vorstehenden
Ausführungen gelten nicht für Bayern, wo
besondere Bestimmungen ergehen.

Enttäuschung. Er war ein ganzer Mann,
ehrlich bis in die geheimsten Falten seiner
Seele. Dieses Bewußtsein hielt ihn aufrecht,
denn seltsamerweise wurde gerade er oft mit
mißtrauischen Augen angesehen.

Darum war es für ihn gefährlicher als
für andere, in eine tiefe Situation zu ge-
raten. Er war zu schlicht, im geeigneten
Moment auch zu ungeschickt, um sich über-
zeugend zu verteidigen.

Doch wohin verirrt sich seine Gedanken!
Er fuhr sich in halber Verzweiflung durch
das dicke, kurzgeschchnittene Haar, eine Be-
wegung, die seine Hände, ohne daß es ihm
zum Bewußtsein kam, oft ausführten.

Dora paßte genau auf. Sie wußte aus
den Äußerungen ihres Mannes ihre Schlüsse
zu ziehen. „Meine Mitteilungen haben Ein-
druck gemacht“, dachte sie, „vielleicht, ach,
vielleicht...“

„Das wäre alles ganz schön“, sagte da
Johannes, „wenn es nicht Alfred Vittner
wäre, der mir die Stelle bietet, mit Vittner
will ich nichts zu schaffen haben!“

„Das wirst du dir noch überlegen!“ rief
Dora gereizt, „eines albernen Vorurteils wegen
darfst du nicht deine ganze Zukunft ver-
schmerzen!“

„Sei doch nicht so maßlos, Kind! Du
weißt doch nichts von Vittner, als was er

Der Postverkehr mit Spanien wird bekanntlich seit Kriegsausbruch durch unsere Feinde dauernd unterbrochen. Nach einer Mitteilung der französischen Regierung will diese fortan Brieffendungen an die in Freiheit in Spanien lebenden Deutschen und von ihnen durchlassen, wenn die Sendungen lediglich Familiennachrichten enthalten. Alle Sendungen werden in Frankreich militärisch geprüft. Zwecks Erleichterung und Beschleunigung dieser Prüfung sind vorzugsweise Postkarten zu verwenden, Briefe aber so kurz wie möglich abzufassen. Die Sendungen sind selbstverständlich gebührenpflichtig. Auf der Außenseite der Briefe und auf der Vorderseite der Postkarten ist deutlich und in die Augen fallend niederzuschreiben: „Familiensendung“. Nur so bezeichnete Sendungen werden über Frankreich nach Spanien geleitet werden. Mit den in Spanien festgehaltenen Angehörigen des deutschen Heeres und der Flotte, vor allem also mit den Kamerun-Kämpfern, bleibt nach wie vor der Postverkehr erlaubt wie mit festgehaltenen in anderen nicht feindlichen und Kriegsgefangenen in feindlichen Ländern.

Postalisches. Durch Einschränkung der Zahl der Eisenbahnzüge, durch zunehmenden Mangel an geschultem Personal, an Gespannen und Kraftwagen steigern sich die während des Krieges ohnehin bestehenden Schwierigkeiten im Postbetriebe von Tag zu Tag. Sie werden in empfindlicher Weise vermehrt durch die ungeheuer wachsende Zahl der meist Lebensmittel enthaltenden Privat-Einschreibepakete. Die besondere Behandlung solcher Sendungen erfordert Aufwendungen an Personal, Beförderungsmitteln und Zeit, die bei dem eingetretenen Massenverkehr, namentlich unter der Ungunst der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse, nicht geleistet werden können, ohne die ordnungsmäßige Abwicklung des übrigen Postverkehrs in hohem Grade zu gefährden. Die Postverwaltung sieht sich daher zu ihrem Bedauern gezwungen, vom 7. Februar ab die Einschreibung bei Privatpaketen bis auf weiteres auszuschließen.

Weißdornfrucht als Kaffee-Erlass. Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß beabsichtigt wird, auch in diesem Jahre die Früchte des Weißdorns (*Mespilus Crataegus oxyacantha*) für Zwecke der Volksernährung (Herstellung von Kaffeeersatz) zu verwerten. Um eine möglichst große Ernte zu erzielen, ist es dringend erforderlich, daß im kommenden Frühjahr wiederum davon Abstand genommen wird, die Weißdornbäume zu beschneiden. Denn durch die Befruchtung der vorjährigen sowie etwa noch vorhandenen

älteren Schößlinge wird der Blütenansatz und die Fruchtgewinnung fast vollständig unterbunden. Um der in Aussicht genommenen Verarbeitung einen möglichst hohen Ertrag an Weißdornfrüchten (Weißbeeren) zuführen zu können, ist weiter beabsichtigt, die Beeren sammeln und gegen angemessene, das Sammeln durchaus lohnende Entschädigung für die in Betracht kommenden Zwecke erwerben zu lassen.

Kommt bald auf jede Division ein Soldatenheim? Diese Frage seiner Erz. Ludendorff mußte bis vor kurzem leider mit einem Nein beantwortet werden. Aber Herzen und Hände des deutschen Volkes sind bereit, so viele Frontheime zu schaffen, daß bald jeder einzelne Soldat draußen ihre Wohltat an sich selbst empfinden kann. Wie sehr der Ausruf zur Spende zum Bau weiterer Soldatenheime dem freudigen Geberwillen der Heimat entgegenkam, ist am besten durch das bisherige glänzende Ergebnis der Sammlung bewiesen. Während ist es für die Eingeweihten, Einblick in die zahllosen Begleitschreiben zu haben, die meist mit der größeren oder geringeren Geldspende zugleich in ihre Hände gelangen. So verschieden diese Zuschriften auch je nach der Forderung der Einzelnen abgefaßt sind, — ein Gedanke läuft wie ein roter Faden durch alle diese Schreiben: Der Einheitswille, einer großen Gesamtheit mitzuheissen an der gewaltigen Aufgabe, den kämpfenden deutschen Brüdern ihr schweres Los draußen an der Front zu erleichtern. Alle diese Herzen schlagen im Bleistifte eines Gemeinschaftsgefühles — Einer für Alle, Alle für einen. Darum wissen wir schon heute, daß wir das Riesennetz, jedem einzelnen unserer Soldaten ein Stück Heimatwelt in der Fremde zu schaffen, zu einem siegreichen Ende führen werden. Das gibt zugleich die beruhigende Gewähr, in unserm Heer eine stets ungebrochene Schlagkraft zur weiteren Vernichtung unserer Feinde zu erhalten. —

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Was so lange wir erwartet — schon seit einem vollen Jahr, — wird nun endlich einmal dennoch — just zum rechten Zeitpunkt wahr. — Ohne jede Rücksichtnahme, — die wir längst zuviel gezeigt, — wird den Gegnern nunmehr endlich — jetzt das rechte Lied gezeigt. — Lange schon hat man's empfunden, — daß kein Ende abzuseh'n, — ehe man sich nicht entschlossen, — Englands Herzschlag

abzudreh'n. — Endlich nun vor wenigen Tagen — faßte Deutschland den Entschluß, — dessen fürchterliche Wirkung — baldigst schon sich zeigen muß. — Was der Briten seit drei Jahren — unaufhörlich fortgesetzt — ohne etwas zu erreichen, — soll ihm selber drohen jetzt, — statt dem Deutschen Volk die Nahrung — abzusperr'n, wie er's gedacht, — naht sich das Gespenst des Hungers — jetzt dem Britenreich mit Macht. — Rings um Frankreichs, Englands Küsten — halten jetzt bei Tag und Nacht — pflichtgetreue deutsche Männer — eine harte Hungerwacht, — Englands Zufuhr abzuschneiden — ist die Pflicht, die ihnen winkt, — die mit frohem Herzen jeder — restlos zur Vollführung bringt. — Wie wohl hat die Weltgeschichte — solches Schauspiel schon geseh'n, — sollt es wirklich uns gelingen — jetzt die Spieße umzudreh'n, — sollte statt des deutschen Volkes — England jetzt das Opfer sein, — würde das für Englands Anseh'n — ewig die Vernichtung sein.

Walter-Walter.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 11. Februar 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

8 Uhr abends: Kriegsbetsunde.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 11. Februar 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Predigtamtskandidat Tobler.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Montag—Freitag jeden Abend 8 1/2 Uhr:

Religiöse Vorträge. Herr Prediger

Karl Zahne aus Nagold.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 11. Februar 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Sonntag Segagesinn, den 11. Februar 1917.

8 1/2 Uhr: Anstaltsgottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst.

1 Uhr Gottesdienst.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 11. Februar 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Predigtamtskandidat Tobler.

dir vorgeschunkert hat! Ich mißtraue dem Menschen. So wie er dich früher betrogen —

Dora hob abwehrend beide Hände. „Bitte, rühre daran nie wieder, Hans, mag Vergangenes vergraben und vergessen sein!“

„Gut! Mir soll es recht sein! Dann höre aber auch auf, mich zu quälen! Denn nützen würde es dir doch nicht. Alfreds Untergebener! Das könnte ihm schon passen! Danke für den Herrn Chef!“

„Das sieht dir ähnlich! Eher läßt du dir von deinem jetzigen Direktor den Laufpaß geben, nicht wahr? Denn daß es dort nicht stimmt, habe ich längst gemerkt! Man sucht nur noch einen Vorwand, um sich deiner entledigen zu können. Wenn ich mit meiner Prophezeiung unrecht habe, will ich es dir von Herzen gern abbiten, aber ich bin meiner Sache schon sicher.“

In dumpfem Schweigen hatte Johannes zugehört. Er konnte nicht widersprechen, weil seine Frau den Nagel auf den Kopf getroffen. Sie hatte nur ausgesprochen, was er täglich befürchtete.

Sie mußte ja noch nicht einmal alles, nicht, wie er schikaniert, das Ausharren ihm fast zur Unmöglichkeit gemacht wurde.

Herr Gott im Himmel, wenn er seinen Beinägeln, denen er es nie recht machen konnte, den ganzen Bettel hätte vor die Füße werfen dürfen, um mit aller Gelassenheit in

eine neue Stelle hineinzurücken! Auf Knien würde er es dem Himmel gedankt haben.

Vor Wittner aber mochte das Schicksal ihn gnädig bewahren. Ehe er dort sein Heil suchte — aber er wollte sich nicht versündigen, er würde ja auch wieder einen Platz finden, wo man seine Arbeitskraft zu schätzen mußte.

„Wittner kommt für mich nicht in Betracht“, sagte er laut, „den Gedanken, mich für dessen Zwecke zu gewinnen, gib nur auf, Dorachen, mit dem Halunken — Hans Dampf will ich nichts zu tun haben!“

„Aber das kannst du ja gar nicht verantworten! Wo sich dir die Gelegenheit bietet, die Lage deiner Familie zu verbessern, dürfen Vorurteile dich nicht beeinflussen!“

„Ich weiß, was ich tue, liebes Kind. Die Pflicht, für meine Familie zu sorgen, ist mir heilig, keiner kann es ernsther damit nehmen. Darum vertraue mir auch ferner! Du bist zu kurzfristig, um eine Gefahr rechtzeitig zu erkennen. Ich aber, obschon ich in meinem Beruf keinen Erfolg aufzuweisen habe, weiß Menschen zu beurteilen. Niemand kann Wittner edle Absichten verfolgen, niemals! Das stände in zu großem Widerspruch mit seinem Charakter. Er will mich demütigen, zertreten, und darum hüte ich mich vor ihm.“

„Du bist überspannt!“ rief Dora, „von Edelmüt soll hier gar keine Rede sein. Alfred braucht eine bewährte, verlässliche Arbeitskraft

und ist anständig genug, dieselbe gut zu bezahlen. Natürlich bist du ihm willkommener als irgendeiner, von dem er nichts weiß, und Befriedigung darüber, uns helfen, unsere Lage aufbessern zu können, werden wir ihm auch nicht absprechen dürfen. Es ist dasselbe, wie überall im Leben — eine Hand wäscht die andere.“

Sie konnte, wollte es nicht ausdenken, daß dieser goldige Traum, wie so viele andere vorher, in nichts zerrinnen sollte. Witternd, beschwörend blickte sie auf. „Sei doch nicht so abweisend, so verlegend Hans. Verdirb wenigstens nicht alles von vornherein! Sei freundlich und verbindlich gegen Wittner, höre ihn an! Vielleicht bekommst du dann einen ganz anderen Eindruck von ihm wie früher. Etwas mehr Diplomatie könnte dir überall nur nützen.“

Der Mann verharrte in minutenlangem verdrießlichen Schweigen. „Höre mein letztes Wort“, sagte er bestimmt, „weil dir so viel daran liegt, will ich Wittner höflich empfangen. Mehr verlange nicht von mir! In sein Bureau gehe ich nicht!“

„Wir werden sehen“, dachte Dora pikiert; laut entgegnete sie mit einem Anflug von Laune: „Ich muß ja schon zufrieden sein, wenn du ihn nicht hinauswirfst.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Friedrichsdorf im Gasthof „Zum weißen Turm“.

Gastspiel der Theatergesellschaft J. Bernhardt Breiholz n. Friedberg.

Sonntag, den 11. Februar, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Mit prachtvoller Ausstattung

Ein Herz von Gold

oder Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.

Preisgekröntes Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedig.

Preise der Plätze im Vorverkauf im Gasthof zum weißen Turm: Sperrsiß (numeriert) 1.25 M., 1. Platz (numeriert) 1.— M., 2. Platz 50 Pfg. An der Abendkasse: Sperrsiß (numeriert) 1.50 M., 1. Platz (numeriert) 1.25 M., 2. Platz 60 Pfg.

Kassenöffnung 6 $\frac{3}{4}$ Uhr.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nachmittags 4 Uhr: Große Kindervorstellung

Das schönste Märchenspiel

Hänsel und Gretel

oder

die Knusperhexe mit dem Kuchenhäuschen.

Märchenspiel in 4 Aufzügen von W. Wilhelm.

Preise der Plätze: (nur an der Kasse) Sperrsiß 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. Erwachsene zahlen auf den numerierten Sitzen 20 Pfg. und 2. Platz 10 Pfg. Zuschlag.

Indem ich eine geehrte Einwohnerschaft von Friedrichsdorf und den Nachbarorten mit der Zusicherung genußreicher Stunden höfl. zu recht zahlreichem Besuche einlade, zeichnet

Hochachtungsvoll

Johs. Breiholz, Theaterdirektor.

N. B. Der Saal ist gut geheizt. Zettel werden nicht ausgetragen. D. D.

Notiz.

Am 8. 2. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen“ als Neufassung der Bekanntmachung Nr. M. 1/10. 16. R. R. U. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für Vereine, Behörden und Private liefert in vornehmer und stilgerechter Ausführung, in jeder Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Methodisten-Gemeinde, Friedrichsdorf.

Von Montag, den 12. Febr. bis Freitag, den 16. Febr. finden in unserem Saal jeden Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Religiöse Vorträge

statt.

Redner: Herr Prediger Karl Jahnke aus Nagold.

Jedermann herzlich willkommen

Holzversteigerung.

Am Montag den 12. ds. Mts. Nachmittag 2 Uhr beginnend, werden im Wald der ehemaligen Gemeinde Dillingen versteigert:

8 Rm. Knüppel-	Eichen- und Nadelholz
21 „ Scheit-	
2170 „ Wellen-	

Sammelplatz an den Dreißig Morgen.

Friedrichsdorf, den 10. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Gedenken wir der Vergessenen

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unsern wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, ein für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Grave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens an ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, zu darzulegen, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden eingetreten hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Gelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommanden mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwollen sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. O, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postscheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkassen

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.

(Folgen Namen.)